



Frontalunterricht ...

WWW.SN.AT/WIZANY

Die Alleingelassenen in den Klassenzimmern

Gewaltprobleme wurden zu lang totgeschwiegen. Lehrer verdienen mehr Unterstützung – und mehr Respekt.

LEITARTIKEL
Helmut Schliesselberger

Einsamer als der Lehrer der HTL Ottakring, der von Schülern bis zur Verzweiflung drangsaliiert wurde, kann man sich in einem Klassenzimmer nicht fühlen.

Österreichische Lehrer sind traditionell Einzelkämpfer, die sich immer noch ungern ins Klassenzimmer schauen lassen. Im Extremfall bleiben sie dort allein mit einem viel zu lang tabuisierten Problem: Gewalt. Doch im Zeitalter der Handyvideos schaut plötzlich die Nation geschockt ins Klassenzimmer.

Betroffene Lehrer bleiben trotzdem einsam. Alleingelassen von Direktoren, die rasonieren, „so etwas gibt es an unserer Schule nicht“ – oft auch von Kollegen, die sagen, „ein guter Lehrer kommt mit denen zurecht“. Die bekannt gewordenen Gewaltvorfälle an Schulen sind nur die Spitze des Eisbergs.

Die Lehrer werden von den neubenamten Bildungsdirektionen alleingelassen. Wiener Lehrer berichten, es sei viele Jahre von oben nicht erwünscht gewesen, Gewaltvorfälle ans Licht zu bringen – Fälle, bei denen wie im HTL-Anlassfall auch der Migrationshintergrund durch- bzw. zuschlägt, schon gar nicht. Gegen ein Problem, das man nicht sehen will, kann man auch nichts tun. Dabei muss bei Gewalt an Schulen sofort gehandelt werden. Nach einem langjährigen Time-out, das sich die Schulverwaltung bei dem Thema nahm, wird nun sinnigerweise an Time-out-Klassen gebastelt.

Die Schulen wurden auch vom Gesetzgeber im Stich gelassen. Gewaltbereite Schüler müssen wissen, welche Konsequenzen drohen. Doch es gibt keine.

Möglichkeit, massives Fehlverhalten zu sanktionieren. Und es gibt fast keine Chance, problematische Schüler loszuwerden – problematische Lehrer übrigens auch nicht.

Und ja, die Lehrer werden von der Gesellschaft alleingelassen. Ansehen und Autorität des für die Zukunft unseres Landes wichtigsten Berufsstands werden viel zu oft gedankenlos untergraben. Mediales Lehrerbashing könnte das Feld für körperliches Bashing aufbereiten haben. Wir alle zollen dem Lehrberuf nicht den verdienten Respekt.

Eltern lassen die Lehrer hängen, indem immer mehr Erziehungsaufgaben abgewälzt werden. Eltern aus anderen Kulturkreisen ignorieren heimische Lehrer und ihr Bemühen um das Wohl der Kinder oft völlig.

Wenn aus Lehrerbashing reale Gewalt wird

Wir lassen unsere Schüler allein: etwa mit dem Irrwitz, den Gefahren und oberflächlichen Verlockungen der sozialen Medien. Gewalt an Schulen betrifft auch einheimische Kinder, häufiger stehen Schüler mit Migrationshintergrund im Mittelpunkt – das muss gesagt werden dürfen. Dass diese Schüler oft aus Kulturen kommen, in denen Züchtigung und körperliche Gewalt anders akzeptiert werden, kann keine Entschuldigung sein. Wie weit die wachsenden Ausgrenzungserfahrungen, die diese Jungen heute bei uns machen, ihre machistische Respektlosigkeit befördern, darüber sollten wir alle nachdenken.

Auch der Minister macht so seine Einsamkeitserfahrungen – nicht

nur wegen des Koalitionspartners, der sein pädagogisches Heil stets im Segregieren, Trennen, Wegsperrern sucht. Er kämpft auch mit einem System, das mit der vermutlich aufgebähtesten Schulverwaltung der Welt keine Spielräume lässt, die hohen aufgewendeten Mittel dorthin zu lenken, wo sie gebraucht werden.

Die Einzelkämpfer im Klassenzimmer rufen seit vielen Jahren vergeblich nach Unterstützung durch Beratungslehrer, Sozialarbeiter und Psychologen. Sie sollten sie bekommen und zudem von uns allen im Schulalltag weniger alleingelassen werden.

HELMUT SCHLIESELBERGER@SN.AT

STANDPUNKT Martin Stricker

Für den Kanzler ist Klimaschutz nur ein Wort

Acht Länder unter Frankreichs Führung forderten beim EU-Gipfel in Rumänien Selbstverständliches: Der Klimaschutz muss in den nächsten fünf Jahren die wichtigste strategische Aufgabe werden. Die Emissionen müssen bis 2050 auf null sinken. Das fordert auch die Wissenschaft, dazu haben sich die 28 EU-Länder im Klimavertrag von Paris 2015 verpflichtet.

Österreichs Kanzler Sebastian Kurz schmetterte die Initiative mit dem Hinweis auf Frankreichs Nuklearenergie ab. Was dieses Faktum mit dem Ruf nach mehr Klimaschutz zu tun haben soll, bleibt unklar.

Auch die Debatte über eine CO₂-Abgabe will Kurz nicht führen. Er lehne neue Belastungen für die Bürger ab, sagt er. Was er nicht sagt: Es ist gerade die Eleganz dieser Lenkungsabgabe, dass sie nicht im Nirwana des Budgets verschwindet, sondern rückerstattet wird – zum Beispiel an die Ärmern. Oder an Pendler, die keine Alternative zum Auto haben.

Auf die überfällige ökologische Steuerreform müssen wir laut Kurz überhaupt noch länger warten. Als ob noch Zeit genug wäre, Treibhausgase zu vermeiden.

Österreichs Regierung steht in der Tradition ihrer Vorgänger: Klimaschutz beschränkt sich weitgehend auf Strategiepapiere und Sonntagsreden und, ach ja, auf die Wasserkraft.

MARTIN STRICKER@SN.AT

Wetter

Regenschauer und einzelne Gewitter am Nachmittag. Windig. 3/20 °C.



cb Campus Burghausen

Technische Hochschule Rosenheim

STUDIENGÄNGE
Bioteknik, Fach Chemie, Prozesswissen & Chemiepark

Tag der offenen Tür
am Campus Burghausen
18. Mai (Samstag), 10–17 Uhr

Studieren, wo die Chemie stimmt.

www.campus-burghausen.de



0156201031960 19



Gewalt im Klassenzimmer

Schlägerei statt Unterricht, Lehrer ohne Rückendeckung.
Schüler in der Eskalationsspirale. Einblicke in unsere Klassenzimmer.

MARIAN SMETANA
ANDREAS TRÖSCHER

WIEN. Die schriftliche Matura ist vorbei. Benno Bengesser könnte eigentlich durchschnaufen. Eigentlich. Denn die Reifeprüfung ist für den Schüler in den vergangenen Tagen ein großes Stück in den Hintergrund gerückt.

Grund dafür ist ein Handyvideo, das Wellen bis in die höchsten politischen Ämter des Landes schlägt. Die verwackelten Bilder zeigen einen Lehrer, der von Schülern attackiert wird. Die Situation eskaliert, als der Lehrer dem Schüler ins Gesicht spuckt. Schlägerei statt Unterricht. Passiert ist das alles in der HTL Ottakring, in der Schule von Benno Bengesser. Der Maturant will dieser Tage nicht nur sein Wissen in Deutsch, Mathe und Englisch unter Beweis stellen, sondern als Schul-

sprecher auch um den Ruf seiner Schule kämpfen.

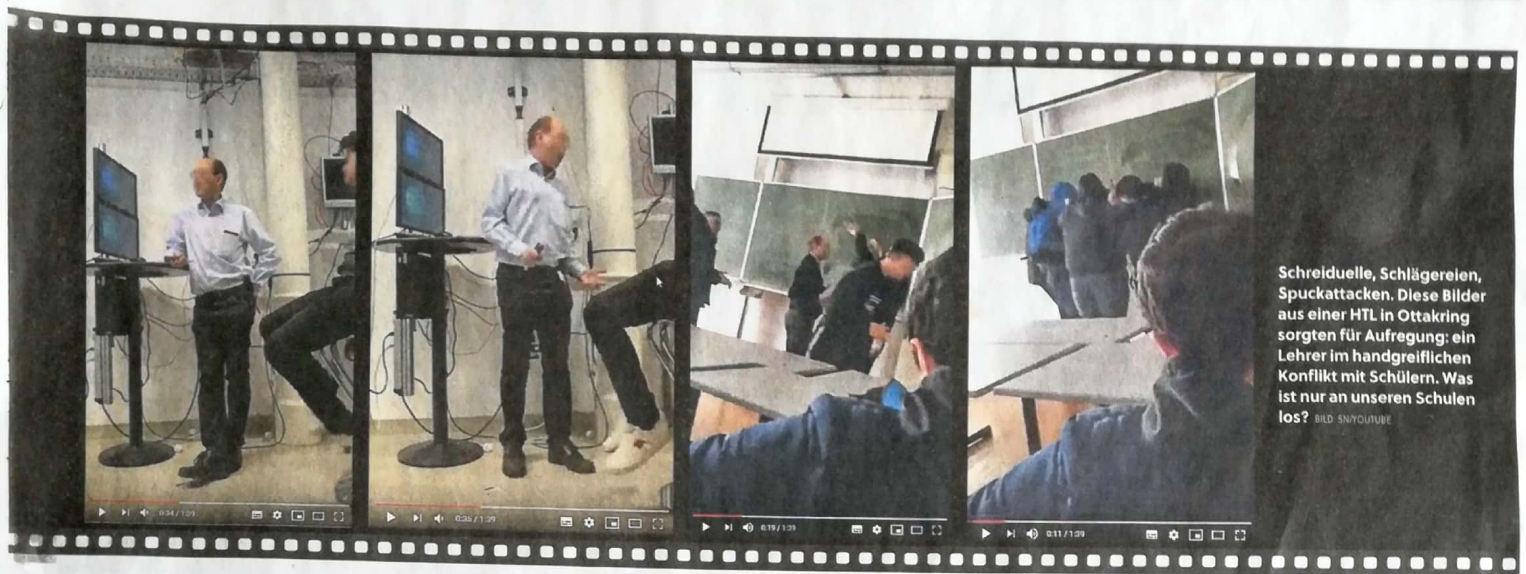
„Ich finde es schade, dass zehn von 1700 Schülern und ein Lehrer von über hundert Pädagogen aus der Reihe tanzen, und auf einmal ist der Ruf der Schule dahin“, sagt er im SN-Gespräch.

„Horrorschule“, „Kampfklasse“, „Migrantenterror“ wurde über die HTL Ottakring geschrieben. „Der Fall ist sicher nicht die Normalität bei uns“, erklärt der Maturant. Trotzdem will er das Thema angehen. „Wir haben eine Initiative für eine gewaltfreie Schule gegründet.“ Man wolle erreichen, dass Schüler und auch Lehrer sich trauen, Hilfe in Anspruch zu nehmen. „Man muss so eine Gruppendynamik rechtzeitig erkennen, bevor sie wirklich in Gewalt gipfelt.“ Dabei seien auch die Schüler gefordert. „Wir müssen als Gemeinschaft

auch eine klare rote Linie ziehen und sagen: Ab hier gibt es Konsequenzen.“ Das Thema sei leider nicht neu, „aber es wurde jahrelang nichts getan“.

Bildungsminister Heinz Faßmann legte am Freitag einen Plan für „Time-out-Klassen“ vor. Ab 2020 sollen verhaltensauffällige Schüler bis zu einen Monat lang in einer eigenen Klasse untergebracht werden. Zusätzliches Personal soll es dafür nicht geben.

Wie sehr die Gewalt in den Klassenzimmern zugenommen hat, ist schwierig zu sagen. Denn konkrete und vor allem bundesweite Zahlen fehlen. Was die körperliche Gewalt betrifft, gibt es aus Wien exakte Zahlen: Im Schuljahr 2017/18 sind insgesamt 258 Anzeigen eingegangen, davon 138 an Neuen Mittelschulen. 90 Prozent betrafen „strafbare Handlungen gegen Leib und



Schreiduelle, Schlägereien, Spuckattacken. Diese Bilder aus einer HTL in Ottakring sorgen für Aufregung: ein Lehrer im handgreiflichen Konflikt mit Schülern. Was ist nur an unseren Schulen los? BILD: SINOVLUBRE

Leben". Im Jahr 2017 gab es an Österreichs Schulen insgesamt 835 Anzeigen wegen Körperverletzung oder schwerer Körperverletzung. Das geht aus einer parlamentarischen Anfrage an Innenminister Herbert Kickl im Vorjahr hervor.

Laut Paul Kimberger, Vorsitzender der Gewerkschaft der Pflichtschullehrer, ist das die Spitze des Eisbergs. Mobbing, körperliche Gewalt und Erniedrigungen hätten in Schulen zugenommen und würden oft nicht statistisch erfasst. „Vor wenigen Jahren lagen die Meldungen von Lehrern an uns noch im einstelligen Bereich pro Monat, mittlerweile sind wir hoch zweistellig.“

Aber wer sind die Gewalttäter? Der Psychotherapeut Bernd Kühbauer arbeitet seit Jahren mit gewalttätigen Jugendlichen im Zuge der Männerberatung. „Gewalt ist statistisch gesehen ein Männerthema.“ Trotzdem gebe es auch bei Mädchen immer wieder Gewaltfälle, die aber oft schwerer erkennbar seien. „Plakativ gesprochen schlagen Burschen sicher schneller zu, bei Mädchen sind es verdeckte Formen. Mädchen richten die Gewalt auch häufig gegen sich selbst.“ Prinzipiell sei die Hemmschwelle, Gewalt anzuwenden, bei vielen Jugendlichen gesunken. „Es gibt mehr psychisch auffällige junge Menschen.“ Ein Grund dafür seien auch die sozialen Medien. „Es schwirren viele mit Gewalt aufgeladene Bilder um die Jugendlichen herum.“

Und dann gebe es noch eine weitere Gruppe, die bei Gewalt unter Jugendlichen eine große Rolle spiele: „Diejenigen, die zusehen und

schweigen. Auch das ist ein Problem“, sagt der Therapeut.

Vielen Jugendlichen fehlen laut Kühbauer die gewaltfreien Vorbilder, an denen sie sich orientieren können und die auch eine Grenze ziehen. „Die Vorbilder sind oft nur noch fiktiv, aus Computerspielen oder Videos“, sagt der Psychotherapeut. „Viele Burschen haben keinen Erwachsenen erlebt, der ihnen entgegentritt.“ Oft gebe man den Kindern lieber Medikamente. Und die Schule solle es dann richten. „Lehrer sind für immer mehr zuständig, auch für das soziale Gefüge.“

Gernot H. (Name von der Redaktion geändert) unterrichtet in Wien Schüler, deren Muttersprache zu mehr als 90 Prozent nicht Deutsch ist. In den Medien wird so eine Bildungseinrichtung gern als „Brennpunktschule“ bezeichnet. Zu dem, was in der HTL Ottakring passiert ist, sagt der erfahrene Pädagoge: „So etwas kommt sicher immer wieder vor. Nur dass es halt nicht öffentlich wird.“ Ursachenforschung zu betreiben oder nach Schuldigen zu suchen sei überaus schwierig. „Fakt ist: Die schwächsten Lehrer werden halt gepflanzt. Klar ist aber auch, dass es Schüler gibt, die einfach prinzipiell Unfrieden stiften.“



„Der Ruf der Schule ist dahin.“

Benno Bengesser, Schulsprecher HTL

Gründe, warum ein Lehrer von seinen Schülern regelrecht gequält

wird, ohne dass das nach außen dringt, gibt es ebenfalls. „Vor allem Männer schämen sich, zuzugeben, dass sie nicht zurechtkommen. Es wäre ein Eingeständnis der Schwäche“, sagt der Lehrer den SN.

Wer fordere, die Störenfriede einfach von der Schule zu schmeißen, verkenne die Realität: „Wenn man wirklich jemanden loswerden will, das ist ein Riesending. Disziplinerkonferenzen, Androhung des Ausschlusses – in öffentlichen Schulen ist so ein Rauswurf extrem mühsam. Vielleicht kommen dann die Eltern noch mit dem Anwalt. Was ich damit sagen will: Wenn einer nicht gehen will, dann geht er auch nicht“, erklärt Gernot H.

Von den vorgeschlagenen Time-out-Klassen hält er wenig. „Das ist nur ein Schlagwort. Eine reine Hausrück-Geschichte. Wie soll das funktionieren? Das geht in der Praxis gar nicht.“ Es funktioniere nicht einmal die Schulpsychologie: „In Wien gibt es eine Handvoll Schulpsychologen. Die klappern Schulen ab und reden ein bisschen mit den größten Problemfällen. Das bringt gar nichts, ein völliges Placebo. Das existiert quasi nicht, die reine Show.“

Wenn Lehrer gar nicht mehr weiterwissen, dann werden Mediatoren wie Heidemaria Secco gerufen. Die Niederösterreicherin sieht die angedachten Time-out-Klassen ebenfalls kritisch. „In akuten Fällen ist es sicher notwendig, Schüler herauszunehmen, aber am Umgang miteinander, daran muss die Klasse gemeinsam arbeiten.“ Denn Gruppendynamiken seien oft die Wurzel solcher tätlichen Ausbrüche. Und: „Ein solches Problem in der Gruppe

ohne Gewalt zu bewältigen ist auch ein wichtiger Lernprozess für Jugendliche und eine Erfahrung, die ihnen leider oft fehlt.“ Jede Klasse brauche dabei etwa anderes. Prinzipiell müsse man Eskalationsspiralen aber so früh wie möglich durchbrechen. „Oft steht am Beginn eine Beleidigung, ein Augenrollen oder ein Anrempeln.“ Auch der aktuelle Fall in Ottakring habe eine lange Vorgeschichte, ist Secco überzeugt.



„Den Lehrern den Rücken stärken.“

Heidemaria Secco, Mediatorin

„Den Lehrern muss jedenfalls der Rücken gestärkt werden, um solche Fälle rechtzeitig zu thematisieren und Hilfe zu suchen“, sagt die Expertin. Da gebe es sicher noch einiges zu tun in der Ausbildung. „Hinschauen, ansprechen, wenn sich Eskalationen in einer Klasse abzeichnen. Das klingt vielleicht banal, hat aber eine enorme Wirkung.“

Wenn es um Gewalt in den Klassenzimmern geht, lässt der Ruf nach mehr Personal an den Schulen nicht lang auf sich warten. „Die Frage ist: Bekommen wir auch die nötigen Ressourcen, um mit jemandem zu arbeiten“, sagte der Wiener Bildungsdirektor Heinrich Himmer, nachdem Bildungsminister Faßmann den Plan für die Time-out-Klassen präsentiert hatte. „Wir kämpfen darum, den Ist-Stand zu halten“, so Himmer. Die SPÖ fordere außerdem 100 zusätzliche Schul-

psychologen. Zuletzt wurde bekannt, dass für 1,1 Millionen Schüler nur 200 Schulsozialarbeiter zur Verfügung stehen. Deren Finanzierung ist ein ständiges Hin und Her zwischen Bund und Ländern.

Martina Spitzer arbeitet als Schulsozialarbeiterin an einer polytechnischen Schule im Bundesland Salzburg. Sie und ein Kollege sind jeweils zwei Tage in der Woche an der Schule Ansprechpartner für Lehrer und Schüler. „Mein Vorteil ist, dass ich nicht zum Lehrapparat gehöre. Die Schüler wissen, dass sie vertraulich zu mir kommen können.“ Der größte Teil ihres Jobs sei die Präventionsarbeit. „Oft geht es den Schülern darum, Aufmerksamkeit zu bekommen“, sagt sie. „Mit den lauten Konflikten kann ich eher zurechtkommen. Ich habe größere Sorgen mit den stillen Konflikten. Mobbing, Selbstverletzung oder Vernachlässigung. Das ist für mich die größere Herausforderung.“

Spitzer glaubt nicht, dass die Gewaltfälle mehr werden. „Aber sie werden durch Handyvideos und soziale Netzwerke natürlich offensichtlicher und durch die Verbreitungsmöglichkeiten verstärkt“, sagt die Schulsozialarbeiterin. Damit müsse man umgehen lernen. In der aktuellen Diskussion sieht sie jedenfalls einen großen Mehrwert: „Ich finde es gut, dass die Probleme nicht mehr unter den Tisch gekehrt werden. Vielleicht denken dann alle Verantwortlichen über den Zustand des Schulsystems nach.“

Damit sich Schüler wie Benno Bengesser um das Finale ihrer Schullaufbahn kümmern können, und nicht um den Ruf ihrer Schule.